

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonds-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung ddo 17. Juli d. J. den bisberigen Gesandten bei Sr. Kais. Hoheit dem Großherzog von Toscana, Karl Freiherrn v. Hügel, zum P. E. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich belgischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

20. Verzeichniß

der milden Beiträge für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain.

	öferr. Währ.
Uebersatz aus dem 19. Verzeichnisse vom hochwürdigem f. b. Ordinariate in Laibach und zwei 20 Frankenstücke in Gold, ein Silberzwanziger, im kursmäßigen Erlöse von	16072 fl. 67 fr.
Zusammen	473 fl. 23 fr.
Von der Familie Trepur für 12 der ärmsten Unterkrainger Familien	20 fl. 70 fr.
	493 „ 93 „
Summa	24 „ — „
	16.590 fl. 60 fr.

Vom P. E. Landes-Präsidium.
Laibach 25. Juli 1860.

Laibach, 26. Juli.

Der Eindruck, welchen das kaiserliche Handbillet vom 17. Juli in Deutschland hervorgerufen hat, ist ein durchweg günstiger. Die gesammte Presse — mit Ausnahme jener Blätter, deren Tendenz von vornherein antioesterreichisch ist — betrachtet das, dem Reichsrathe zugesprochene Steuerbewilligungsrecht als einen weiteren Schritt in der politischen Neugestaltung des Kaiserstaates. Aber auch in allen Kreisen der Bevölkerung Deutschlands, welche es rechtlich mit Oesterreich meinen, hat dasselbe eine freudige Bewegung hervorgerufen. Diese Würdigung des Fortschreitens auf der Bahn zeitgemäßer Entwicklung sollte doch jene Unzufriedenen eines Besseren belehren, die, wie ein amtliches Blatt, die „Brünnler Zig.“, sehr richtig bemerkt, nur deshalb sich den Schein der Unzufriedenheit geben, weil es so Mode, weil eine Agitation sehr wohlfeil ist, oder weil sie von Egoismus, Partikularismus, politischer und nationaler Leidenschaft gegen das Gesamtstaatsinteresse befeuert sind.

Welche lebhafteste Sensation in Deutschland die kaiserliche Botschaft vom 17. d. M. an den Reichsrath gemacht hat, möge man beispielsweise aus nachstehenden Betrachtungen des „Deutschen Volksblattes“ (Stuttgart) entnehmen:

Das August-Programm von 1859, das von den gothaischen Blättern so oft als ein leeres Versprechen vorschrieben wurde, geht immer mehr seiner Verwirklichung entgegen. Oesterreich hat im Verlaufe eines Jahres große und umfassende Fortschritte gemacht, und hat seinen Völkern in mehreren Beziehungen zum Theil größere Freiheiten geboten, als in andern deutschen Staaten bestehen; — aber gleichwohl hat die Presse des Bruderhasses und Brudermordes nicht aufgehört, täglich über Oesterreich herzufallen und es in der öffentlichen Meinung herabdrücken zu wollen. Es ist nicht zu erwarten, daß der neueste Schritt der kaiserlichen Regierung diese Presse zur Umkehr zu einer freundlicheren Stimmung bewegen wird. Sei es darum; der bessere Theil der deutschen Nation wird der kaiserlichen

Regierung die Anerkennung zollen, daß sie, was sie im August-Programm versprochen, auch erfüllt, daß sie, wenn auch nicht in jäher Ueberhürzung, so doch ruhig und gemessen, Schritt für Schritt, mit der Sicherheit des Bewußtseins, den Fuß nur auf untersuchtes Terrain zu setzen, vorgeht.

Plötzliche Uebergänge sind verderblich und haben keinen Bestand; die neue Geschichte Frankreichs, Sardiniens, Spaniens redet laut genug für diese Wahrheit. Heißsporne mögen Das als allzu bedächtig scheitern, und die Doktrinaire, welche stets ihre Staatsform parat haben, und jeden Staat in die Schablone desselben bringen möchten, unbesorgt, ob die Form gut und zweckmäßig passe, mögen diesen gemessenen Schritt noch weniger nach ihrem Geschnitzte finden, — aber auch sie werden einräumen müssen, daß in Oesterreich der entscheidende Schritt gethan ist.

Zunächst wird dieser Schritt von den wohlthätigsten Folgen für die Ordnung der Finanzen und die Hebung des öferr. Staatskredits sein.

Auch die englische Presse zeigt sich dem Reformwerk Oesterreichs günstig. Die Engländer haben parlamentarische und politische Übung. Es ist daher von einigem Gewichte, wenn sie dem letzten Akte Sr. Majestät des Kaisers, welcher die Befugnisse des Reichsrathes nicht bloß erweitert, sondern ihm eine effektive Theilnahme an einigen der wichtigsten Kronrechte gewährt, eine große Bedeutung beilegen. „Times“ und „Herald“, die in verschiedenen Lagern stehen, sprechen sich über das kaiserliche Handschreiben vom 17. d. gleich beifällig aus.

Wie uns die Wiener Blätter berichten, ist Sr. Majestät der Kaiser Franz Joseph bereits nach Teplitz abgereist. In allen den Kreisen Deutschlands und Oesterreichs, welche nur in der Verständigung der beiden deutschen Großmächte eine Paralyse der napoleonischen Uebergewichts in Europa erblicken, wird die Zusammenkunft als ein sehr freudiges Ereigniß betrachtet. Man erkennt, daß der nationale Hauptzweck, die Wahrung der Sicherheit, Unverletzbarkeit, Ehre und Würde des großen deutschen Vaterlandes, dem Ausland gegenüber, durch diese Zusammenkunft der beiden hervorragendsten deutschen Herrscher wesentlich gefördert wird. Ohne Einvernehmen und Verständigung der beiden deutschen Großstaaten gibt es keine Einigung Deutschlands. In dieser Beziehung darf man sich keiner Täuschung hingeben.

In Paris hat die Nachricht von der Zusammenkunft, die man mit dem Abschluß einer Allianz zwischen Preußen und Oesterreich identisch hält, einen großen Schrecken hervorgerufen, und man scheint dort endlich zu begreifen, daß Europa müde ist, sich die Diktatur Napoleons gefallen zu lassen. Wie viel Unheil hätte der Welt erspart werden können, wenn Deutschland im vorigen Jahr in der Stunde der Gefahr fest zu Oesterreich gehalten, anstatt durch sein Zaudern und Schwanken dem Feinde Gelegenheit zur Lähmung des Kaiserstaates zu geben!

Ueber die syrischen und italienischen Angelegenheiten legt so viel Stoff, so viel Erwartetes und Unerwartetes vor, daß wir alle Spalten damit füllen könnten. Vor Allem ist uns die merkwürdige Meldung der „Morning-Post“ aufgefallen, daß Drusen und Maroniten Frieden geschlossen hätten. Was hat sie dazu bewogen? Die Furcht vor der Intervention, vor den ankündenden türkischen Truppen, oder Abd-el-Kader's Einfluß? Oder waren die Berichte über die Mergelen überhaupt übertrieben und tendenziös gefärbt? Seit den alarmirenden Nachrichten aus Damaskus von der Zerstörung der Konsulate, der Flucht der Konsuln u. s. w. ist plötzlich Stille eingetreten, und daß nun schon seit einigen Tagen der Telegraph von weiteren Ausbrüchen fanatischer Wuth nichts meldet, ist jedenfalls ein gutes Zeichen. Doch ist vor der Hand die Bestätigung der Nachricht erst abzuwarten. Auch

wird sich, im Falle der Bestätigung, Frankreich noch immer viel zu schaffen machen; es sind ja Untersuchungen anzustellen, Entschädigungen zu fordern, Garantien zu schaffen. Der Friede liegt nicht mehr in den Händen der Drusen und Maroniten allein. Die Frage hat aufgehört, eine lokale zu sein. Sie ist nicht mehr eine asiatische, sie ist eine europäische geworden.

Eine fernere wichtige Nachricht ist die, daß der König von Neapel die Räumung Siziliens befohlen habe. Die Räumung, sagt die „O. D. P.“, wäre ein kluger und sehr diplomatischer Coup des Ministeriums. Der Nutzen, den die Besetzung von Messina zur Behauptung der Insel leisten kann, ist sicherlich nicht so groß als die Kraft, welche die Regierung durch ihre Rückkehr der heimischen Revolution gegenüber gewinnt. Die Fortsetzung des Krieges in Sizilien depopularisirt die Regierung, zersplittert die militärische Kraft, zerstreut die Marine und vergendet die Finanzen, die in diesem Augenblicke doppelt zusammengehalten werden müssen. Die Rückberufung der Truppen aus Sizilien heißt noch nicht die Insel aufgeben; wohl aber gewinnt dadurch die Stellung des Ministeriums im öffentlichen Vertrauen; die zersplitterte militärische und maritime Kraft wird im Königreich Neapel selbst konzentriert und es ist Sardinien gegenüber eine viel bessere Position gewonnen. Der Rückzug aus Sizilien wäre aus diesen und noch vielen andern Motiven das Bescheideste, was man in Neapel jetzt thun kann; es wäre dadurch Nichts verloren und Vieles gewonnen.

Die französische Diplomatie ist eifrig bemüht, die neapolitanisch-sardinische Allianz zu Stande zu bringen. Der Pariser „Press“ wird aus Turin jedoch geschrieben, daß Cavour, selbst wenn er etwas zur Befestigung der Dynastie in Neapel thun wollte, ja, wenn er auch nur sofort sich in wirkliche Unterhandlungen einlasse und die Angelegenheit nicht in die Länge zu ziehen suchte, „dieß in der That ein ungeheures Staunen in der öffentlichen Meinung hervorrufen würde“. Das genannte Blatt glaubt deshalb, daß Graf Cavour nicht bloß Zeit zu gewinnen suchen, sondern in Betreff Siziliens sofort mit thatsächlichem Vorbehalt auftreten und erklären werde, jede Kombination, die auf ein Vize-Königthum Siziliens gerichtet sei, müsse in Betreff dieser Insel schweigen, und von vornherein ausgemacht werden, daß das Volk über seine Zukunft frei zu verfügen habe.

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist, wie der „Vater. Cour.“ meldet, am 20. Juli Abends in Begleitung der Frau Herzogin Max und Prinzessin Mathilde von Possenhofen im herzoglichen Palais in München eingetroffen, hat am 21. d. M. den Prinzen und die Prinzessin Alabert in Nymphenburg besucht und sich Nachmittags nach Possenhofen zurückbegeben.

— In dem Pesth-Ofener Kammergebiete allein wachsen — wie sich aus dem Jahresbericht der Pesther Handelskammer ergibt — noch über 30.000 Kinder ohne Unterricht heran, und wo ein solcher geboten wird, ist er zum großen Theile noch sehr mangelhaft. Ein auffallend günstiges Verhältniß weisen die protestantischen Schulen gegen die katholischen nach; von 5696 Kindern angaburgischer Konfession haben 5292, also 92 Prozent, von 46.790 Kindern helvetischer Konfession haben 37.710, also 80 Prozent die Schule besucht; beide aber sind mit Lehrindividuen so reichlich ausgestattet, daß bei ihren Mutterschulen im Durchschnitt auf 12 Schüler schon ein Lehrer kommt.

Wien, 24. Juli. Neueren aus Pesth telegraphirten Nachrichten zufolge ist gestern, den 23. d. M., jede Ansammlung des Publikums mittelst Maueranschlagens bei Verhaftung polizeilich verboten worden.

In Folge dessen zeigten sich Abends nach 8 Uhr die Ansammlungen in der Gegend des Trini'schen Kaffeehauses in geringerem Maße als die Tage zuvor, und die Menge dürfte etwa nur 7—800 Köpfe betragen haben. Es wurden allsogleich imposante Kräfte entwickelt und die Versammelten zum Auseinandergehen im Sinne des Plakates aufgefordert. Die Meisten entfernten sich stillschweigend, mehrere Säumige, darunter 4 Personen aus dem Handwerkerstande, wurden verhaftet. Um 10 Uhr Abends war die Ruhe vollkommen hergestellt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Juli. In der heutigen Bundestagsitzung kamen fast nur Berträge und Beschlüsse in Militär-Angelegenheiten (Festungs- und Oelfachen) zur Verhandlung, welche jedoch kein allgemeines Interesse bieten. Von einer Seite wurde ein Antrag auf größere Gleichmäßigkeit in der Artillerie-Ausrüstung des deutschen Bundesheeres gestellt. Hamburg und Lübeck schlossen sich nachträglich den Anträgen bezüglich der Küstenbefestigung an. Mecklenburg hat sich bis jetzt noch nicht angeschlossen.

Ein Korrespondent der „Pr. Ztg.“ glaubt mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß die kurhessische Regierung auf Anrathen der österreichischen und mittelstaatlichen Regierungen von der Einholung der bundestaglichen Garantie für die Verfassung von 1860 gänzlich Abstand nehmen wird. Damit ist allerdings eine formelle Erleichterung in der Sache gewonnen.

Italienische Staaten.

Eine aus Neapel vom Abende des 19. d. M. datirte Depesche, welche in Paris eingetroffen, lautet: „Eine strenge Untersuchung in Betreff der Unruhen der letzten Tage ist angeordnet worden. Die Garde-Regimenter wurden entfernt. Die Nationalgarde hat den Dienst in der Hauptstadt übernommen. Es fand eine Kundgebung mit Rufen: „Es lebe der König! Es leben die Truppen!“ Statt. Abends ward illuminirt. Die Truppen haben den Eid auf die Verfassung abgelegt. Der König hielt eine Anrede. Die Proklamationen des Königs an Heer und Volk haben den besten Eindruck hervorgebracht. Das Vertrauen kehrt zurück. Das Ministerium wird von der öffentlichen Meinung unterstützt.“

Garibaldi hat einem seiner verlässlichsten Truppenführer, Namens La Masa, die Mission gegeben, Italien, Frankreich und England zu durchziehen, um für Sizilien Mannschaft, Geld und Munitionen zu schaffen. La Masa ist bereits in Turin angekommen.

Sizilien. Ueber die Genesis des sizilianischen Aufstandes gibt der bekannte Londoner Korrespondent der „N. Z.“ folgende Enthüllung:

Der Bruch zwischen Garibaldi und La Farina und die mit Bezug darauf veröffentlichte Erklärung des Letzteren geben eine gute Veranlassung, über die Vorbereitungen zu dem sizilianischen Aufstande einiges Material zusammenzustellen, das hier zugänglich ist. Es kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen; dazu sind die italienischen Verhältnisse zu verwickelt, die inneren Interessen und äußeren Einflüsse zu verschlungen, ist den Italienern ein zu großes Talent der Intrigue, das Wort nicht gerade in einem schlimmen Sinne genommen, angeboren und durch ihre ganze Geschichte anerzogen. Aber wenn auch unvollständig, so sind die folgenden Notizen an sich wichtig. Sie sind zum Theil aus einem Aufsatz genommen, den Aurelio Saffi, der Kollege Mazzini's in dem römischen Triumvirat, zu einer hiesigen Monatschrift beigetragen hat. Die Männer, die 1848 in Sardinien, Toscana, Neapel, Sizilien die Gewalt hatten und heute den Rath Viktor Emanuels und die Kammern in Turin füllen, waren damals alle Föderalisten, verpönten und verfolgten den Gedanken des Einheitsstaates, den Mazzini seit 25 Jahren gepredigt hatte. Als sie 1859 in Sardinien diesen Gedanken aufnahmen und für die Dynastie Savoyen auszubeten begannen, widerlegte sich die Mazzini'sche Partei anfangs. In der Mitte des Jahres aber erklärte sie sich damit einverstanden, daß Italien unter dem Szepter Viktor Emanuels vereinigt werde, und trug ihre Mitwirkung an. Man lehnte dieselbe ab, angeblich weil man nicht glauben wollte, daß Mazzini seine republikanischen Ideen ehrlich aufgegeben oder verlegt habe. In der That aber, weil man mit ihm über die Mittel nicht einig war. Er wollte einfach Invasion, Insurrektion; die Savoy'sche Partei wollte mit Diplomatie und regulärem Militär agiren. Neapel und Sizilien hatten schweigend des Kampfes in Oberitalien abgewartet, weil dort wie überall die Patrioten die Besorgnis hegten, daß ein Aufstand im Süden, so lange das Prestige E. Napoleons noch vorbiete, den Muratisten eine Gelegenheit bieten würde. Cavour war durch eine ausdrücklich in Plombier eingegangene Verpflichtung gebunden, in Neapel nichts zu veranlassen, wenn nicht für Murat eine Chance sei. Nach dem Frieden fing die von dem Sizilianer La Farina von Turin aus geleitete Societa Nazionale an die Insel für die Annexion

zu bearbeiten, aber zögernd und ohne den Gedanken an ein baldiges Handeln. Die Mazzini'sche Partei oder, wie sie sich selbst nennt, die Partei der That, hatte schon lange vorher von Malta, Genua, Paris und besonders von London aus Verbindungen auf Sizilien, unterhalten Geld, Waffen, Instruktionen, Führer und Pläne beschafft. In England standen ihr namentlich die Konnexionen zu Gebote, die Mazzini während seines vielsährigen Aufenthalts erworben und vor einigen Jahren in der Gesellschaft der Freunde Italiens vereinigt hatte. Garibaldi verstand sich mit ihnen. Ein bekannter Londoner Jurist, der auf seiner Ferienreise nach Italien mit Garibaldi und Mazzini verkehrt hatte, machte nach seiner Rückkehr in „Daily News“ bekannt, daß Beide sich verständigt hätten, und eröffnete die Subskription für die Million Flinten mit einer beträchtlichen Zeichnung. Ein reicher junger Engländer Hedge, vor einigen Jahren in Genua als Mazzini's Agent festgenommen, später von Orsini zum Vormunde seiner Kinder bestellt, stiftete eine Schilling-Subskription für Garibaldi. Die Mitglieder der Comités in Schottland und im Norden von England sind alle um Mazzini's willen thätig. Einer seiner Freunde, Rosolino Pilo, aus einem alten sizilianischen Adelsgeschlecht, wohlbekannt in der Londoner Gesellschaft, war verkleidet auf der Insel und organisirte den Aufstand. Im Herbst stand Garibaldi auf dem Punkte, mit einer Schaar Freiwilliger dahin abzugeben, als Cavour dazwischentrat. Um ihn, wenn nicht zur Mitwirkung, doch zum Passivverhalten zu zwingen, wurde beschlossen, mit dem Aufstande vorzugehen ohne auswärtige Hilfe. Pilo, der inzwischen die Insel verlassen hatte, landete auf Neue mit einigen Gefährten anfangs April. Um dieselbe Zeit kam es, etwas vorzeitig, in Palermo zu dem ersten blutigen Zusammenstoß; die Verschworenen zogen sich auf das Land, in die Gebirge, trafen mit den durch Pilo organisirten Schaaren zusammen und bielten sich über einen Monat gegen die neapolitanischen Truppen, lange genug, um Garibaldi Zeit zu seinen Rüstungen zu lassen und „Helft den Sizilianern!“ zum Feldgeschrei in ganz Italien zu machen. Pilo fiel in dem Gefechte bei San Martino. Garibaldi's Programm, erst Neapel und Venedig zu nehmen und dann aufzugehen in Sardinien, ist genau das Mazzini'sche, und die Cavouristen, die ihn als ihr Werkzeug betrachten, werden inne, daß er auch Diplomat sein kann, wenigstens gegen sie. Die englische Regierung ist mit seiner Taktik sehr zufrieden, nicht weil sie davon die Einheit Italiens, sondern das entgegengeetzte Resultat erwartet.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der Kaiser hat seine beabsichtigte Reise nach Algerien vorläufig aufgegeben. — Herr v. Orca, der außerordentliche Abgesandte des Königs von Neapel, wurde heute vom Kaiser empfangen. Wie verlautet, theilte derselbe dem Kaiser mit, daß sein Souverän sein Schicksal gänzlich in die Hände Frankreichs niederlege. Er stellte hierauf den Antrag, daß der Kaiser der Revolution in Sizilien nicht gestatten möge, weitere Fortschritte zu machen, und schloß damit, daß er das tiefe Bedauern des Königs von Neapel ausdrückte, nicht früher die französischen Rathschläge befolgt zu haben. — In journalistischen Kreisen wird vielfach von bevorstehenden Veränderungen des Präregime's in liberalem Sinne gesprochen. Die administrativen Verwarnungen sollen ganz abgeschafft werden. Die Regierung soll aber das Recht haben, das Blatt nach zwei gerichtlichen Verurtheilungen zu unterdrücken, und das Gericht nach einer dritten. Auch die offiziellen Communiqués sollen beseitigt werden; aber die Regierung will sich die Befugnis vorbehalten, den Blättern in deren eigenen Spalten zu antworten. Auch davon ist die Rede, daß die administrative Ermächtigung zur Gründung neuer Journale nicht mehr nöthig sein solle. Letzteres wird jedoch bloß als frommer Wunsch bezeichnet.

Großbritannien.

London. Die letzten Funken des Rebellions-Brandes von 1857 sind, wie es scheint, noch nicht in allen Theilen Ostindiens ganz erstickt. So schreibt man der „Times“ aus Calcutta 11. Juni:

„Wayne's Reiterei unter Kapitän Bradford hatte am 7. ein scharfes Gefecht mit einem Rebellenhaufen bei Ragoabur, worin Lieutenant Jennings durch's Herz geschossen wurde. Die Rebellen, vermutlich Trümmer der Bande Lantia Lopez's, kamen von Faktun, gingen über die Betwa in der Nähe von Bilka und dann über Seronje aufwärts. Sie haben früher das kleine Raj von Banskwarra brunnruht.“

Aus London wird gemeldet, daß der Sultan an die Königin Viktoria einen ähulichen Brief gerichtet hat wie an den Kaiser Napoleon.

— Aus Irland wird geschrieben: Nach einer Anzeige in Belfast'schen Blättern befindet sich Viktor Hugo dort und beabsichtigt eine Vorlesung über „Garibaldi und Sizilien“ zum Besten des dort in der Bildung

begriffenen Garibaldi-Fonds zu halten. Belfast ist bekanntlich nicht ultramontan, sondern ultraprotestantisch. Im Süden Irlands würde eine Vorlesung der Art mit Gefahren verbunden sein.

— Aus London, 19. Juli, schreibt man der „Donau-Ztg.“: Kinglake's „Enthüllungen“ sind der Stoff aller Salongespräche und aller Clubverhandlungen, und der allgemeine Eindruck ist ein für Oesterreich sehr günstiger. Kinglake's Charakter steht in solcher Achtung, daß jeder seiner Angaben unbedingter Glauben gezollt wird; darum beschäftigt sich aber auch die öffentliche Meinung vorzugsweise mit der Erwägung, warum er Das, was am 12. das Unterhaus aus seinem Munde hörte, denn eigentlich mitgetheilt habe, und was für Folgen seine Enthüllungen möglicher Weise haben können.

Die Antwort, die Lord John Russell am nächsten Tage auf Osborne's Interpellation gegeben hat, wird hier allgemein als eine Bestätigung der Kinglake'schen Mittheilungen angesehen. Als Minister des Auswärtigen konnte Lord John bezüglich so ernster Behauptungen kein kategorisches „Ja“ aussprechen; er beschränkte sich darauf, kein „Nein“ hören zu lassen, und zu seinem gewöhnlichen Ausweg, „der offiziellen Unkenntnis der Sache“, Zuflucht zu nehmen. Er sagte: „Offiziell wisse die Regierung Nichts davon.“ Ein anderer Sinn war aus seiner Antwort nicht herauszuhören.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Am frühen Morgen verkündete das Geläute von allen Thürmen der Stadt und der Donner der Kanonen den Beginn des Königstages. In den Straßen drängte sich eine festlich geschmückte Menge, die Männer ausnahmslos die National-Kokarde im Knopfloch, und selbst die Mehrzahl der Damen die belgische Tricolore an Bändern und Rosetten zur Schau tragend. Auch die Stadt hat ihr Festgewand angelegt: von allen Dächern wehen Fahnen herab, und in vielen Straßen sind die Fenster und Balkone mit Teppichen geschmückt. Um 11 Uhr ist im Beisein des Königs, umgeben von seinen Kindern und der gesammten offiziellen Welt, den Kammern und den Provinzialständen, das Te Deum in der Kathedrale abgesungen worden. Zur gleichen Stunde fand eine ähnliche religiöse Feier in der protestantischen und in der israelitischen Kirche statt. Um 12 Uhr kehrten die königlichen Herrschaften, getragen von den endlosen Jubelrufen des Volkes, durch die gepflanzten vollen Straßen in's Schloß zurück. Um 12½ Uhr stiegen der König und der Herzog von Brabant zu Pferde und nahmen die Parade über die Bürgergarde und die Armee ab, welche die Boulevards entlang in Schlachtreihe aufgestellt waren. Die tausend Mal wiederholte Devise des Tages: „Es lebe der König!“ ging wie ein Lauffeuer durch die langen Gassen der Gewehre und Flinten, die sich beim Herannahen des geliebten Monarchen fröhlich klirrend in die Lüfte erhoben. Um 1½ Uhr kehrte der König vor das Schloß zurück und stellte sich vor dem Freiheitsbaume, dem Palais gegenüber, mit seinem Generalstabe auf. Nunmehr begann das Defilé, an dessen Spitze die Brüsseler Bürgergarde zu Fuß und zu Pferde (im Ganzen 8000 Mann) einherzschritt. Der Enthusiasmus dieser Männer war grenzenlos; die Czako's auf den Spitzen der Bayonnette in die Lüfte wirbelnd, so zogen sie grüßend und jubelnd vor dem geliebten Herrscher dahin, dessen Hand nicht müde wurde, fortwährend den Dank für diese ungeheuerliche Liebe zu spenden, und der mehr als ein Mal in tiefer Rührung das Tuch an's Auge führte. Nach der Bürgergarde kam ein 6000 Mann zählender, nach den verschiedenen Ateliers und Handwerken abgetheilter Arbeiterzug. Die Verehrung, welche diese größtentheils in Blousen einhergehenden Kinder des Volkes dem Könige durch Blick, Ruf und Haltung bewiesen, grenzt an's Abergläubische. Den Vertretern der Arbeit folgte die Armee in würdiger Haltung, aber ohne Gruß und Schrei. Mit richtigem Takt hatte man den Soldaten alle Beifallsäußerungen untersagt, damit eine gewisse Präse nicht Gelegenheit finde, über den „kommandirten Enthusiasmus der offiziellen Nation“ zu raisonniren. Um 3½ Uhr war das Defilé beendet; die Reihen wurden gebrochen und der weite Schloßplatz sofort von dem aus allen Ecken herbeiströmenden Volke überfluthet. Durch diese wogende Menge ritt der König in's Schloß zurück, wo er sich alsbald auf dem Balkon zeigte. Da erscholl tausendstimmiger Zuruf, der sich von Haus zu Haus, von Straße zu Straße bis an die Enden der Stadt verbreitete. Um 4 Uhr empfing der König den Senat, die Kammer, die Provinzialstände und nahm die patriotischen Adressen der verschiedenen Körperschaften entgegen. Um 5 Uhr war dieser Theil des Festes beendet. — Abends 9½ Uhr. So eben komme ich von dem großartigen Banquet von 500 Gedecken zurück, welches die Provinzialräthe dem Könige zu Ehren im Herzogs-Palaste veranstaltet haben. Es ist mir unmöglich, von dem Enthusiasmus, der dabei zu Tage getreten, auch nur eine

annähernde Idee zu geben. — So eben beginnt die Illumination, welche glänzend zu werden verspricht. Um 10 Uhr ist großes Feuerwerk. Das Wetter war den ganzen Tag über herrlich. (R. Z.)

Niederlande.

Saag, 20. Juli. Die traurigen Ereignisse in Syrien, bei welchen auch unser Vize-Konsul in Damaskus, Herr Conzi, getödtet wurde, gaben in der zweiten Kammer Veranlassung zu einer Interpellation des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Derselbe erklärte, einen telegraphischen Bericht über den Vorfall erhalten zu haben, und fügte hinzu, daß der Vize-Konsul durch die Beschirmung eines holländischen Schütlings zu Dschebbah sich den Haß der Muselmänner zugezogen habe. Was eine Genugthuung für diese Gräueltat anbelangt, so versprach der Minister, sein Möglichstes zu thun, um sie in dem Sinne zu erlangen, wie sie auch von anderen gefordert werde. Uebrigens habe das niederländische Geschwader im Mittelmeere, bestehend aus drei Schrauben-Fregatten, durch den Telegraphen Befehl erhalten, sich schleunigst nach den syrischen Gewässern zu begeben.

Syrien.

Ueber die Gräueltaten in Syrien berichten englische und französische Blätter haarsträubende Einzelheiten. Es ist ermittelt und mit einer Namensliste belegt, daß am 29. Mai bis zum 6ten Nachts die Drusen nicht weniger als 151 christliche Dörfer ausgeplündert und niedergebrannt haben, und in Folge dessen sind nun 75,000 bis 80,000 christliche Bewohner des Libanon — von denen viele noch vor einem Monat wohlhabende oder gar reiche Leute waren — obdachlose Bettler. Außer den im eigentlichen Kampf erschlagenen Christen wurden 7000 bis 8000 bingeschlachtet oder richtiger zu Tode gehakt, denn kein Schlächter verfährt gegen sein Schlachtvieh so grausam. Mehr als 5000 Frauen, welche noch vor Kurzem glückliche Gattinnen und Mütter waren, sind jetzt Witwen und haben ihre Väter, Brüder und sonstigen männlichen Verwandten verloren, bis auf die Knäblein an ihrer Brust; und 1600 Kinder sind verwais. Alle diese Ziffern sind wohl erwogen und bleiben eher noch hinter der Wahrheit zurück. Dazu kommt, daß 50 Millionen Pf. Sterl. den Schaden nicht ersetzen würden, der durch die Zerstörung von Städten, Dörfern, Weibern und Seidenfabriken rings im Gebirge angerichtet worden ist, welche alle den Christen gehörten. Ferner ein fürchtbar langes Verzeichniß von Kirchen, Männer- und Frauenklöstern, welche alle von den Drusen geplündert und zerstört worden sind. Kurz, was als ein Bürgerkrieg zwischen zwei Sekten begonnen hatte, kann nicht mehr so heißen, sondern ist zu einer Mezzerei der Christen durch die Drusen in Vausch und Bogen geworden.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Ueber eine neue, in der Pfarrkirche zu Wippach aufgestellte Orgel geht uns ein Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen: Diese Orgel ist eine Erstlingsarbeit des talentvollen, praktisch vielseitig ausgebildeten waterländischen Orgelbauers, Herrn Fr. Kav. Den aus Laibach. Sie besteht aus 24 vollkommen ausgeführten Registern, von denen sich 12 im großen, 6 im kleinen Manual und 6 im Pedal befinden. Die Orgel hat im Ganzen 1360 Töne. Sie steht mit einem einzigen großen Blasbalg in Verbindung, welcher durch 2 kleine mit Luft gefüllt wird. Letztere werden nicht getreten, sondern es wird eine Art Pendel in Bewegung gesetzt, um sie zu heben. Ein derartiger Blasbalg-Mechanismus war bisher in Krain noch nicht vorhanden. In den Kanzellenspäunden sind ganz neuartige Ventile angebracht, welche sich nicht, wie sonst üblich, zur Hälfte, sondern ganz öffnen; diese vom Herrn Den erfundene Vorrichtung führt den Pfeifen noch ein Mal so viel Luft zu, als bei Orgeln alter Art.

Die Orgel ist nach ihrer Vollendung von Sachverständigen geprüft, und die Arbeit des Herrn Den als eine in jeder Hinsicht vortreffliche befunden worden, was demselben jedenfalls zur Empfehlung gereicht.

— Ein österreichisches Mitglied des statistischen Kongresses in London schreibt der „Bohemia“: „In der Bank wurde uns Alles speziell gezeigt; das Interessanteste war wohl die Maschine, die jedes Goldstück gleich herauswirft, wenn es nur die leiseste Abweichung hat. Dieselbe wird durch Dampf getrieben. Ferner die Banknoten-Druckerei, und zuletzt reichte man uns ein Päckchen mit 1000 Stück Noten zu 1000 Pf. St. Es war ein eigentümliches Gefühl, zehn Millionen Gulden auf ein Mal in der Hand zu haben. Auch die Schränke, worin sich 40 Millionen Pf. St. geprägten Goldes befanden, wurden uns gezeigt, und ich muß gestehen, ich hätte diese nebst ihrem Zubalt lieber in Oesterreich zu sehen gewünscht.“

— Nach Zeitungs- und Nachrichten soll Lola Montez am 4. d. M. in New-York an einem Nervenschlage gestorben sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser sind heute um zwei Uhr Früh mittelst eines Separat-Trains mit Allerhöchstem Befolge nach Teplitz abgereist.

Laut einer telegraphischen Depesche aus Brünn sind Allerhöchstdieselben heute Früh 5 Uhr 20 Minuten daselbst eingetroffen, am Bahnhofe von Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Karl Ferdinand, dem Statthalter von Mähren, der Generalität, den Chefs der Behörden und von einer Ehrenkompagnie mit Fahne und Musikbände ehrfurchtvooll empfangen worden und haben um halb 6 Uhr Allerhöchsthre Reise nach Prag fortzusetzen geruht.

Nach einem aus Prag eingelangten Telegramme sind Se. k. k. Apost. Majestät um 12 Uhr 34 Min. daselbst angelangt, im Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und der Generalität empfangen und von dem zahlreichen Publikum freundlich begrüßt worden und haben nach einem Aufenthalte von 14 Minuten die Fahrt nach Teplitz fortgesetzt.

Se. k. k. Apostolische Majestät trafen heute um 4 Uhr Nachmittags im Bahnhofe zu Teplitz ein und begaben sich unter Vorausfahrt des Herrn Statthalters durch den Triumphbogen, von dem Jubelrufe des massenhaft versammelten Publikums begleitet, in das Hotel „London“, wo die Aufwartung der geheimen Räte, Kammerer, der Generalität und der Zivilbehörden statifand.

Teplitz, 24. Juli, 4 1/2 Uhr Nachmittags. Se. k. k. Apost. Majestät sind soeben mit Allerhöchster Begleitung, worunter H. H. der Ministerpräsident Graf Rechberg und der erste Generaladjutant FML. Graf Creneville, in dem festlich geschmückten Teplitz eingetroffen und von der Bevölkerung mit Jubel empfangen worden.

Verst. Hier ist folgende Kundmachung erschienen:

„Aus Anlaß der seit einigen Tagen fortgesetzten nächtlichen Unordnungen auf der öffentlichen Straße, wobei Widersetzlichkeiten und Angriffe gegen behördliche Organe und Wachen vorkamen, werden alle aus was immer für einer Absicht stattfindenden Ansammlungen des Publikums auf den öffentlichen Plätzen oder Straßen hiemit amtlich untersagt.“

Dawiderhandelnde werden sich die augenblickliche Verhaftung oder die sonstigen Folgen des militärischen Einschreitens selbst beizumessen haben.

Zugleich werden Familienhäupter und Gewerbes-Inhaber zur angemessenen Einwirkung aufgefordert, damit ihre Angehörigen, Gehilfen oder Dienstleute von derlei Ansammlungen sich ferne halten.

Verst., am 23. Juli.

Von der k. k. Polizei-Direktion.

Triest, 24. Juli. Infolge einer dem hiesigen neapolitanischen Generalkonsul zugekommenen telegraphischen Nachricht aus Neapel vom 23. d. M. sind daselbst die Werbungen für den neapolitanischen Dienst eingestellt.

Berlin, 24. Juli. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm wurde heute Vormittags von einer Prinzessin glücklich entbunden. Sowohl die hohe Wöchnerin, wie auch die neugeborene Prinzessin befinden sich wohl.

London, 24. Juli. „Morning-Post“ bemerkt: Wenn auch die Nachricht von einem Friedensschlusse zwischen den Drusen und Maroniten verfrüht wären, so würden die türkischen Streitkräfte genügen, um die Drusen zurückzudrängen. Die Pforte wird zu einer französischen Intervention nicht zustimmen. Die Besetzung Syriens würde eine endlose werden, so wie jene von Rom. England und Frankreich werden sich mit einer Beistandsleistung zur See begnügen müssen. — Die heutige „Times“ bringt aus Neapel vom 22. d. die Nachricht, Viktor Emanuel werde an Garibaldi ein Schreiben richten, in welchem von diesem verlangt wird, die festländischen Besitzungen des Königs von Neapel nicht anzugreifen.

Neuestes aus Italien.

Neapel, 21. Juli. (Ueber Paris und wahrscheinlich über Marseille.) Garibaldi hat 8—10,000

Freiwillige mitgenommen. Man erwartet dessen Landung. Der Leiter der Bewegung hat eine allgemeine Beleuchtung angeordnet. Einzelne Gruppen in Neapel riefen in Gegenwart der Königl. „Es lebe Garibaldi!“ Abermals sind zehn Polizei-Angestellte getödtet worden.

Turin, 23. Juli. Gestern Abends gab Cavour das erste offizielle Diner dem neapolitanischen Bevollmächtigten, welchem alle Minister, so wie die Gesandten Englands, Frankreichs, Preußens, Rußlands und der Schweiz beiwohnten. Der Empfang der neapolitanischen Gesandtschaft bei Hofe ist für Mittwoch Früh bestimmt. Man sagt, daß mehrere Mächte beim Turiner Hofe gedrungen haben, Garibaldi durch den Einfluß Piemonts von weiteren Unternehmungen abzuhalten; doch glaubt man, Viktor Emanuel werde den Interessen Italiens nicht entgegengetreten. Ein Schreiben des Erzbischofs von Chambery an Cavour enthält folgende bemerkenswerthe Stellen: „Zwinget die Priester nicht, Euren Festlichkeiten beizuwohnen, verlangt von ihnen keine Fahnensegnungen, kein Te Deum; regieret ohne sie und gestattet ihnen, ohne Euch zu beten. Erzwungene Gebete können Euch nicht nützlich und vor den Menschen nicht angenehm werden.“

Mailand, 23. Juni. Die „Unione“ meldet: Der Abgesandte Garibaldi's, Casallo, welcher weder bei Napoleon noch bei Thouvenel eine Audienz erlangen konnte, mußte unverrichteter Sache und ohne den Brief Garibaldi's abgegeben zu haben, von Paris abreisen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 23. Juli. Die Gläubiger der Firma Arnstein & Eskeles werden, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen zu einer Versammlung eingeladen werden, um sich über die nun vorläufig festgesetzten Vergleichsbedingungen zu erklären. Diese Bedingungen werden dem Vernehmen nach in einer sofortigen Barzahlung von 15 Prozent und dem Anrecht an die sechs großen industriellen Etablissements bestehen, welche der Aktiomasse gehören, jetzt veräußert werden sollen, und den Gläubigern eine weitere Quote von mehr als 15 Prozent gewähren dürften. Diese sechs Etablissements (die Zucker-Raffinerien in Graz, in Laibach und auf der Insel Schütt, die Kohlenwerke zu Loka, die Spinnfabrik zu Loko-witz und die Tuch- und Lodenfabrik zu Graz) haben nach einer Bilanz aus jüngster Zeit einen Schätzungswert von 1,980,000 Gulden, und sollte nach einem Plane, der bereits die ministerielle Genehmigung erhalten hatte, in ein Aktien-Unternehmen verwandelt werden, von welchem die Gläubiger in Form von Aktien das Eigenthum, und da die Etablissements eine „überaus“ befriedigende Rentabilität gewähren, die Möglichkeit eines Ertrages für den Verlust am Nominalbetrag ihrer Forderungen erhalten sollten. Indessen ist dieser Plan an dem Widerstande, namentlich der Bankdirektion, gescheitert, und so muß der Verkauf erfolgen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der proponirte Vergleich von den Gläubigern genehmigt und dadurch die Eröffnung des Konkurses verhütet werden wird. Die geschäftlichen Gründe, welche die Annahme unbedingt empfehlen, brauchen wohl kaum näher bezeichnet zu werden. Abgesehen davon aber dürften die Worte, mit welchen das Zirkular des Hauses Arnstein & Eskeles schließt, kaum bei irgend Jemand wirkungslos bleiben. (Presse.)

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 25. Juli 1860.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	35 1/2
Korn	—	—	3	32 1/2
Gerste	—	—	3	5
Safer	—	—	2	16
Halbrucht	—	—	4	2
Heiden	—	—	3	40
Sirre	—	—	3	34
Rufnung	—	—	4	82

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
24. Juli	6 Uhr Morg.	325.85	+12.3	Gr. SO.	schwach	0.20
	2 „ Nachm.	325.20	+18.0	SW.	ditto	
	10 „ Abd.	324.57	+12.5	NW.	still	
25. „	6 Uhr Morg.	323.33	+12.2	Gr. SO.	schwach	11.13
	2 „ Nachm.	323.15	+12.1	NW.	ditto	
	10 „ Abd.	324.21	+9.9	SSO.	ditto	

Am 25. starker Schneefall in den Alpen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Wr. St. Abbl.) Die Börse matter. Fremde Valuten ungefähr um 1/2% höher als gestern. Staatspapiere um 1/4% niedriger, bei billigeren Preisen jedoch viel Begehrt. Bahn-Aktien fest, Karl Ludwig- und W. s. b. Bahn-Aktien besonders beliebt. Zum Schlusse auch in den übrigen Spekulationspapieren eine kleine Erholung. Geld flüssiger. Diskont 5 bis 5 1/4%. Kängeld unter 5%.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer . . zu 5%		88.— 93.—		Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		— 116.—	
In österr. Währung . zu 5%		65.80		66.—		West. Don.-Dampfsch.-Ges. 442.— 444.—		St. Genois " 40 " " 37.25 37.75	
Ausd. National-Anlehen " 5 "		79.90		80.10		Wien. Dampfm.-Akt.-Ges. 340.— 350.—		St. Genois " 40 " " 39.— 39.50	
Metalliques " 5 "		69.90		70.10		Nationalbank 840.— 842.—		Windischgrätz " 20 " " 24.— 24.50	
ditto " 4 1/2 "		62.25		62.50		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.) 189.20 189.30		Waldstein " 20 " " 26.75 27.25	
mit Verlosung v. J. 1839 . . . 128.— 128.50		128.— 128.50		N. ö. Gescom.-Ges. z. 500 fl. ö. W. 576.— 578.—		Pfundbriefe (für 100 fl.)		Keglevich " 10 " " 14.50 15.—	
" " 1854 . . . 94.— 94.50		94.— 94.50		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W. 1887. 1889.—		Nationalbank auf 10 " ditto " 5 " 97.— 97.50		Wechsel.	
" " 1860 . . . 95.60 96.60		95.60 96.60		Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr. 257.— 258.—		G. W. verlosbare " 5 " 91.25 91.75		3 Monate	
Gemo-Rentensch. zu 42 L. austr. 15.50 15.75		15.50 15.75		Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. ö. W. 192.— 192.25		Nationalb. (12 monatlich) " 5 " 100.— —		August, für 100 fl. südd. W. 108.50 108.60	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Grundentlastungs-Obligationen.		Süd-nordb. Verb.-B 200 " 125.75 126.25		auf öst. W. (verlosbare) " 5 " 87.— 87.25		Frankfurt a. M., ditto 108.50 108.75	
Nieder-Österreich . . zu 5%		93.— 94.—		Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung 126.— 126.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 107.— 107.25		Hamburg, für 100 Mark Banco 95.50 95.75	
Ungarn " 5 "		73.25 73.75		Südl. Staats-Lomb.-ven u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 150.50 151.—		Den.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö. W. 99.50 99.75		London, für 10 Pf. Sterling 123.30 126.35	
Em. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "		70.75 71.25		Südl. Staats-Lomb.-ven u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 150.50 151.—		Stadtem. Djen zu 40 fl. ö. W. 37.— 37.50		Paris, für 100 Franks 50.25 50.25	
Sardinien " 5 "		71.— 71.50		Südl. Staats-Lomb.-ven u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 150.50 151.—		Esterhazy " 40 " ö. W. 83.— 84.—		Cours der Geldsorten.	
Vulowina " 5 "		69.25 69.75		Südl. Staats-Lomb.-ven u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 150.50 151.—		Salm " 40 " " 37.75 38.25		Gold	
Siebenbürgen " 5 "		69.25 69.75		Südl. Staats-Lomb.-ven u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 150.50 151.—		Balfhy zu 40 fl. ö. W. 38.50 39.—		Ware	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 25. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.	Augsburg . . . 108.65
5% Nat.-Anl. 79.70	London . . . 126.60
Banquettien . . . 840.	K. k. Dukaten 6.6 ^s
Kreditaktien . . . 189.30	

K. k. Lottoziehung.
Triest, 25. Juli: **27, 62, 67, 50, 35.**

Fremden-Anzeige.
Den 24. Juli 1860.

Hr. Kempf, k. k. Rittmeister, von Adelsberg.
— Hr. Baron Brackel, päpstlicher Hauptmann, —
Hr. Werniker, päpstlicher Oberleutnant, — Hr. Baron
D'Sullivan, Privatier, und — Hr. Lauter, Agent, von
Wien. — Hr. Holler, Bergwerks-Direktor, von Jo-
hannsthal. — Hr. Stebilli, Handelsmann, von Ro-
veredo. — Hr. Glaser, Hopfenhändler, von Reichenau.

Kundmachung.

Von Seite des Militär = Fuhrwesen-
standes = Depot Nr. 6 wird bekannt gege-
ben, daß Samstag den 28. Juli l. J.
um die Neunte Vormittagsstunde am Jahr-
marktplatz in Laibach fünf Stück militär-
dienstuntaugliche Zugpferde schweren Schla-
ges öffentlich an den Meistbietenden ver-
kauft werden, wozu Kauflustige eingela-
den sind.
Laibach am 24. Juli 1860.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Oberlaibach, als
Gericht, wird hiemit allgemein kund gemacht:
Es sei die in der Exekutionssache der Maria
Artazh von Podpetch, für sich und als Zessionarin
des Franz Artazh, gegen Giovanni Comell von eben-
dort, mit Bescheid vom 28. April 1860, Z. 1566,
auf den 12. Juli l. J. bestimmte III. Realfeilbietung
auf den 10. September l. J. übertragen worden.
K. k. Bezirksamt Oberlaibach, als Gericht, am
7. Juli 1860.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Ge-
richt, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Hrn. Anton Mo-
schel von Planina, gegen Thomas Schleiner von
Sliwiz, wegen aus dem Urtheile vom 28. März 1854,
Nr. 6077, schuldigen 630 fl. ö. W. c. s. c., in die
exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern
gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Rekt. Nr.
266, 267, 273, und Grundbuchs-Pfarrgült St.
Margareth zu Planina sub Urb. Nr. 67, im ge-
richtlich erhobenen Schätzungswerte von 4876 fl.
50 kr. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben
die Feilbietungstagsetzungen auf den 22. August, auf
den 22. September und auf den 26. Oktober 1860,
jedesmal Vormittags um 10 Uhr im Gerichtssitze
mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubi-
etende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch
unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden
hintangegeben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt
und die Lizitationsbedingungen können bei diesem

Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden einge-
sehen werden
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 20.
Juni 1860.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Ge-
richt, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Thomas Weber
von Mauniz, gegen Jerni Weber von dort, wegen
aus dem Urtheile vom 21. Oktober 1857, Z. 6307,
schuldigen 260 fl. ö. W. c. s. c., in die exekutive
öffentliche Versteigerung der, dem Letzteren gehörigen,
im Grundbuche Haasberg sub Rekt. Nr. 224—246
vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen
Schätzungswerte von 1890 fl. ö. W. gewilliget, und
zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungs-
tagsetzungen auf den 25. August, auf den 26. Sep-
tember und auf den 27. Oktober l. J., jedesmal Vor-
mittags um 10 Uhr im Gerichtssitze mit dem An-
hange bestimmt worden, daß die feilzubi-
etende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem
Schätzungswerte an den Meistbietenden hintange-
geben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-ex-
trakt und die Lizitationsbedingungen können bei die-
sem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden einge-
gesehen werden.
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 18.
Juni 1860.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Ge-
richt, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Georg Schwigel
von Seuscheg, gegen Paul Hribar von Hribarjeu,
wegen aus dem w. a. Vergleich vom 2. Juli 1847
schuldigen 315 fl. ö. W. c. s. c., in die exekutive
öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen,
im Grundbuche Haasberg sub Rekt. Nr. 921 vor-
kommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schät-
zungswerte von 662 fl. ö. W. gewilliget, und zur
Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagset-
zungen auf den 18. August, auf den 19. September
und auf den 20. Oktober 1860, jedesmal Vormit-
tags um 10 Uhr im Gerichtssitze mit dem Anhange
bestimmt worden, daß die feilzubi-
etende Realität bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte
an den Meistbietenden hintangegeben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-ex-
trakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Ge-
richte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen
werden.
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 28.
Juni 1860.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Ge-
richt, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Hrn. Anton Mo-
schel von Planina, gegen Thomas Schleiner von
Sliwiz, wegen aus dem Urtheile vom 28. März 1854,
Nr. 6077, schuldigen 630 fl. ö. W. c. s. c., in die
exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern
gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Rekt. Nr.
266, 267, 273, und Grundbuchs-Pfarrgült St.
Margareth zu Planina sub Urb. Nr. 67, im ge-
richtlich erhobenen Schätzungswerte von 4876 fl.
50 kr. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben
die Feilbietungstagsetzungen auf den 22. August, auf
den 22. September und auf den 26. Oktober 1860,
jedesmal Vormittags um 10 Uhr im Gerichtssitze
mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubi-
etende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch
unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden
hintangegeben werde.
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-ex-
trakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem

3. 1311. (1)
Caspar Haditsch,
Buchbinder, Hauptplatz Nr. 12,
empfiehlt sich für diese Firmungszeit mit
einem Sortiment von
Gebetbüchern
in genügender Auswahl und bittet um zahl-
reichen Zuspruch.

3. 1248. (3)
ANNONCE.
Von heute an, ist bei mir zu haben:
Mehl Nr. 0 Kaiser-Flussung zu fl. 12.50
" " " " " 11.50
" " " " " 9.50
" " " " " 8.50
" " " " " 7.50
" " " " " 6.50
" " " " " 5.80
" " " " " 4.90
" " " " " 2.90
Mehl, ein Sach à 2 Pentner zu fl. 16.75
plombirt, ins Haus gestellt, sowie alle andere, in mein
Fach gehörige Produkte und Ergänzungen.
F. FATTORI,
Comptoir, Stadt, Hauptplatz Nr. 11.

3. 1246. (3)
**In der Klagenfurter Straße
ist ein Haus,**
mit Nebengebäuden und Garten unter gu-
ten Bedingungen zu verkaufen.
Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Ausverkauf.
In der Handlung Gebr. Stranecky, im Hause des Hrn.
**L. C. Luckmann in Laibach, werden von heute an
sämtliche Tuch- und Schnittwaren in großer Aus-
wahl bedeutend unter Fabrikspreis ausverkauft.
Das gleiche findet auch in Idria in der Schnitt, Spe-
zerei- und Nürnberger-Warenhandlung G. Stra-
necky Statt.**
Laibach am 23. Juli 1860.